

Die 7. Elementkarte im astrologischen Jahresverlauf

Acht der Schwerter – Jupiter im Zwilling

21. – 31. Mai

In dieser Zeit sieh das Verbindende, bring alle Gegensätze in Bezug zueinander – so mischt Du Dich konstruktiv in die Welt ein, vermischt die Dinge zu dem Einen und bist frei von Widersprüchen.



0'' – 10'' II

Mit der Karte Acht der Schwerter, Einmischung, betreten wir die erste Dekade des Sternzeichens Zwilling, die Liebenden, Trumpf VI. In der Acht der Schwerter wird mit Jupiter (Trumpf X, das Glück) die sich nun ausdehnende Kraft der luftigen Visionen, Gedanken, Konzepte und Wertvorstellungen dargestellt. Die 8 ist die Zahl des Ausgleichs, der Gerechtigkeit und des Respektes in Begegnung. Im luftigen Bereich der Schwerter weist die Zahl 8 uns auf die möglichen Urteile und Vorurteile hin, die sich hemmend auf die Verwirklichung unseres Wachstums auswirken. Achtsamkeit in Gedanken ist der Schlüssel.

Das Sternzeichen der Zwillinge kennt die Aspekte der Hemmung, des Zweifels und der schnellen Leerrede, aber auch die der direkten klaren Kommunikation, des schnellen Lernens und der Bewegung. Die dem Sternzeichen Zwilling zugeschriebenen Organ- und Körperbezüge sind die Nerven, die Lunge und die Hände.

Auf die Natur von uns Menschen bezogen ist das Frühjahr die Zeit der neuen Ideen und Pläne. Wir sind in den Projekten des Lebens bereit, neue geistige Impulse zu setzen. Die Karte Acht der Schwerter ist der Hinweis, uns in Situationen des Wachstums von Vorurteilen zu befreien und andersartige „Denkweisen“ zu integrieren oder gar zu assimilieren. Das andersartige ist nicht falscher als das eigenartige. Eigenartig ist es, dass wir in Situationen der Begegnung mit dem „anderen“ die mögliche Ergänzung und Integration als Bedrohung erleben. Statt das andere freudig zu begrüßen und zu assimilieren, ergeben sich aus der Verneinung Ablehnung und Schuldzuschreibung, die wiederum Empfindungen wie schlechtes Gewissen oder gar Sünde erzeugen. Die eigene persönliche Reifung und Verwirklichung der innersten Vision wird der gesellschaftlichen Ordnungsmoral (Religion, Ethik, Heimat, Nation, Ehre, Vaterland, Recht, Demokratie etc.) geopfert und jammert in Kleinmut, statt mutig die überalterten Vorstellungen und Handlungsweisen sein zu lassen. Mischen wir uns verbindend in Situationen ein, in denen Vorurteile und Projektion unser aller Menschsein begrenzen, erleben wir Verständigung und entschärfen das Projektil der Ausgrenzung. Dann schmieden wir die Waffen der negativen Projektionen um zu Pflugscharen eines Miteinander der Besonderheiten. Im Wirken der Natur in dieser Zeit wird es deutlich: Die Pflanzen drängen als Keimlinge und Blüten hervor und setzen aus ihrem Kernwesen neue Wachstumsimpulse frei. Sie erscheinen unterschiedlich in ihrer Einzigartigkeit und sind doch unteilbare Natur.



Das Kartenbild Acht der Schwerter

Die Karte Einmischung stellt die acht Schwerter vor einem gemischt-violetten Hintergrund dar (violett ist die Farbe der Einsicht und der Befreiung). Im Vordergrund sind zwei große nach unten gerichtete Schwerter. Das nach unten gerichtete Schwert ist Ausdruck der Bereitschaft, das Kämpfen sein zu lassen. Die kraftvollen Schwerter stehen nebeneinander, ein Hinweis auf das scheinbar fehlende Miteinander. Die fehlende Verbindung zwischen den zwei großen Schwertern wird überbrückt durch sechs kleine Schwerter, die aus verschiedenen Kulturen stammen: die Machete als landwirtschaftliches Gerät aus Spanien, der Kukri als mythische Waffe aus Nepal, der Kriss aus Südostasien, wo er eine Kultwaffe ist, der Yagathan, der das osmanische Reich sicherte, der Dolch, der für verborgene Kräfte steht und das alte Sachsenschwert Scramasachs in seiner ganzen Mythologie (Schwerter wie Siegfrieds Balmung*, Arthurs Excalibur, etc.). Das den Schwertformen Namen gegeben wurden ist eine Analogie für die Gleichartigkeit von Denken und Handeln. Die sechs Schwerter in der Karte repräsentieren gemäß ihrer Herkunft die vielschichtigen Denkweisen des Menschen, die gemäß seiner weltlichen und kulturellen Herkunft seine Weltanschauung und sein Handeln bestimmen. Die Anordnung der Schwerter in waagerechter Lage repräsentiert darüber hinaus das Bild des einen Geistes, dessen Ausdrucksformen vielfältig sind. Der eine Geist enthält alle Wirklichkeiten und überführt den Samen, die Idee, in die Wirklichkeit durch Handeln (alle Schwerter werden von Händen geführt, die ein vorbedachtes und geplantes Ziel verfolgen). Der Geist als Schöpfungsprinzip durchdringt alle Zeiten und Räume, Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft sowie deren Anfang und Ende. Die in der vorherigen Zeit des Stieres gelegten Samen (Vision, Plan) sind in sich vollkommene Wirklichkeit (Ziel) und bedürfen für ihr weiteres Wachstum der Klarheit und Eigenständigkeit in Einheit, die mit der Karte Acht der Schwerter gefordert ist. Die zwei großen Schwerter stehen getrennt voneinander als Einzigartigkeiten nebeneinander. Sie kennen den Wert ihrer Besonderheit und wissen doch um das Unteilbare.

Die Acht der Schwerter im Kartennetz



Der Ritter der Schwerter repräsentiert die begeisterte Verbreitung der Visionen und Ziele im Leben. In seiner Schnelligkeit, getrieben von der Unrast, die sich aus der Kluft zwischen Ziel und Weg ergibt, ist er kaum zu bremsen. Das lässt den Teil des Wahrheitsdiktators in ihm auferstehen, der „nur Ohren mit Belehrungen betäubt, nach denen keiner fragt, versucht zu retten, wo keiner Gefahr erkennt, und stürzt (,Mir nach') in eine menschenleere Stadt, gefolgt – von niemand.“ (Eichler, I-Ging, Das Buch der Wirklichkeit). Die Vernunft des einfachen Herzens wird von der Hitze des Kopfes überholt. Es ist diese begeisternde Schnelligkeit der Gedanken (Feuer/Luft), die in Situationen, in denen wir unsere Visionen mit anderen teilen möchten, uns zu Einzelgängern werden lässt. Wir überwinden in unseren Hirnwindungen alle Möglichkeiten

21''♃ – 20''♁



um andere zu überzeugen und verwinden die Ablehnung nicht. Und wo der Ritter der Schwerter hätte visionieren, Ideen entwickeln und ihre Umsetzung planen können – und auch feine Freunde für die Neugestaltung gefunden hätte – bleibt er als einsamer Weltverbesserer zurück und seine besten Absichten zerstäuben im Frühlingswind. Die Chance ist Verlangsamung, eingedenk der Richtigkeit notwendiger Veränderungen verstaubter Ansichten und gesellschaftlichen Normen. In dieser Zeit erinnere dich erinnern, das Ziel und Weg keine Kluft bilden, sondern unabdingbar miteinander verflochten sind. Die damit verbundene Entwindung aus dem Hamsterrad der Gedanken gelingt durch Übungen der Achtsamkeit. Achtsamkeit im Atem, im Stehen, im Gehen, im Denken und Sprechen lenkt die Aufmerksamkeit auf uns zurück und lässt erkennen: Das Ziel meiner Reise bin ich! In mir ist alles Leben! Ohne mich kein Du, ohne meine Ansichten keine Oberfläche, auf denen sich die Dinge spiegeln – darin ist Freiheit und die Lust auf Erforschung der Verwirklichung im Spiegel der eigenen Bestimmung. Darin liegt auch die Kraft, verschiedene Ansichten über das Leben, die, wie in den oben beschriebenen Schwertern angedeutet, verschiedenen Kulturkreisen entstammen, miteinander zu verbinden.

#



Das ganze Glück ist in mir enthalten – ICH BIN das Glück! Mit der Absage an die Außenflächenwerbung für verbindende Projekte und Ziele, falle ich nach innen, beglückt und befreit von all den Anstrengungen der Suche nach Bestätigung im Außen. Dies führt in die umsichtige Achtsamkeit, die sich in alle Richtungen ausdehnt. Sanft und beständig ergründe ich die Wahrheit meiner Welt und löse die Projektionen auf, die mich von mir fern hielten und das Glück im Außen suchen ließen. In den Situationen, in denen sich die Acht der Schwerter zeigt, ziehe ich mich zurück. In diesem Rückschritt liegt der Fortschritt, denn ich erkenne, dass die Menschheit aus einzelnen Menschen besteht. Solange ich mein Menschsein nicht völlig akzeptiere und mich damit beglücke, solange wird auch im Gesamtgefüge Menschheit Ignoranz und Unglück sein. Statt in die Spiegel der Welt zu schauen, beginne ich die Spiegelmeditation für meine Klarheit zu nutzen. Ich stelle mir einen Spiegel auf, den ich im abgedunkelten Raum von den Seiten her mit Kerzen beleuchte. Ich setze mich vor diesen Spiegel und schaue auf die Stelle zwischen den Augenbrauen, an der ich das Dritte Auge wahrnehme. Ich bleibe mit dem Blick ohne zu blinzeln für eine längere Zeit in Kontakt mit dem Spiegel und erlebe, dass das Spiegelbild verschwimmt, unklar wird, Schemen zeigt und Gesichter aus meinem Innern auftauchen. Und dann, nach einiger Zeit und mit gewachsenem Vertrauen, unerwartet und ohne mein Wollen, löst sich das Spiegelbild auf: Leere ist im Spiegel und in mir. (Ideale Meditation für die gesamte Zwillingszeit!)

Jetzt kann ich frei schauen und in allen Formen die selbe Leere erkennen, die angefüllt mit Bildern, Vorstellungen, Gedanken, Wünschen und Projektionen die Welt bildete. Befreit davon, kann ich Welt der Liebenden betreten, indem ich





II

das Leben sein lasse wie es ist, statt wie ich es gerne hätte. Denn es gibt nichts zu erreichen außer das Leben, das ich schon bin! Und in diesem Leben ist alles enthalten, was wir Wirklichkeit nennen.

Die Karte Acht der Schwerter ist immer wieder ein Aufruf, aus Selbstliebe uns von den Schlacken außengesteuerter Begrenzungen zu lösen. Niemand hindert uns daran, im Liebesraum mit uns selbst zu verschmelzen, die Einheit in uns zu leben um leicht und flexibel zu sein. Das führt uns zielsicher aus den skurrilen Beziehungsmustern der Projektion in die Begegnungsräume mit Menschen und Wesenheiten, die uns mit ihrer einzigartigen Andersartigkeit befruchten.

Indem wir unsere Ziele klären, wachsen wir über die Begrenzungen von Zweifeln, Hemmungen und Verzagtheit hinaus in den Raum der Zuversicht und des Vertrauens. Geben wir unserer Wahrheit und Vision Ausdruck indem wir sie mitteilen, kommunizieren. Akzeptieren wir die Wahrheit und Vision des Gegenübers als Einladung, unsere Eigenart zu bereichern. Wir führen Ideen und Ansichten in ein gemeinsames Wachstum und erleben statt Vorurteilen und Feindbildern, die Streit und Zerwürfnis fördern, Freude und Glück im Teilen.



*Ergänzung zum Schwert der Männer am Beispiel von Siegfried und seinem Schwert Gram - Balmung

Die bislang von allen Männern unbesiegte Königin von Island, Brunhilde, musste augenscheinlich Siegfried in einem Scheinkampf unterlegen sein, in dem er „seinem“ König Gunther, der schwächer und dümmer, weil Politiker, seine Kräfte unter einer Tarnkappe lieh, statt seine - auch von Brunhilde favorisierte - Stellung als männlich gleichberechtigter Teil des Lebens einzunehmen. Die Tarnung männlicher Kraft unter der Kappe der Politik kurzfristiger Siege verhindert die gleichberechtigte Stellung des Mannes in der Begegnung mit der weiblichen Kraft. Diese Stellung wäre sogar ohne Messen im Kampf mit Brunhilde möglich gewesen, doch die Selbstverleugnung des Siegfrieds, nämlich seine Unterordnung an einen Politiker, verdarb sein geradliniges Denken und Handeln (Gram), das ihn ja zum Drachentöter werden ließ. Diese Geschichte des Selbstverrates (nicht wegen der Blondheit und entflammten Liebe der klugen Kriemhild, sondern aus untertäniger Blödheit des blonden Siegfried, erzeugt durch sein heißes Begehren nach Kriemhild)), ist beispielhaft für die männlich/luftige Denkweise, die sich selbst untertänigst überschätzt und heute mit Tarnkappenbomben die Luft durchpflügt um das Wachstum auf der Erde zu bombardieren. Wir haben in den Situationen der Acht der Schwerter nur eine Chance: legen wir die Tarnung beiseite, betrachten wir das andere (Geschlecht) als gleich und einzig, kompromittieren wir uns nicht durch politisches Kalkül, nur weil ein falscher Held es so tat. Erkennen wir den knechtenden Kulturwert der Nibelungensage: das Weibliche wird in seiner Urkraft zu unterdrücken gesucht und die Tarnung (Heimlichtuerei des Mannes



aus Angst vor Entdeckung) dient der Potenzierung der männlichen Kraft. Siegfried musste gar, in Folge seiner Korruptierbarkeit durch Lüge, Brunhilde auch in einem Bettkampf unter seiner Tarnkappe im Auftrag seines schwächlichen Königs bezwingen. Wäre er ohne Tarnung gekommen, hätte Brunhilde ihn möglicherweise aufgenommen und nicht auf Rache gesonnen, nachdem der Betrug durch einen aufgedeckten Diebstahl von Loyalität gelüftet und die Lüge entlarvt wurde (Siegfried entwendete in dem erzwungenen Beischlaf den Kraftgürtel der Brunhilde, mit dem er auch noch angab). Das die so verratenen Frauen hier als Rächerin auftauchen und für ihre Genugtuung genau die männlichen Strategien anwenden, die zur ihrer Erniedrigung führten, ist beachtenswert. Brunhilde bedient sich des machthungrigen Hagen von Tronje und beantwortet so die List, mit der sie überwunden wurde. Kriemhild täuscht und nutzt die Loyalität des gutgläubigen Etzels, so wie ihre Loyalität vorher getäuscht worden ist. Darin ist eine Wahrheit: das Weibliche ist besser in der Erinnerung des Lebens als das Männliche, denn das Weibliche in uns vergisst nichts!



Gibt es Beschämenderes als die Tarnung des Mannes, des Männlichen in uns, aus Angst vor dem Lebendigen? Aus diesem Angstpotential heraus zieht der männliche Wahn in uns marodierend durch die innere und äußere Welt und erschafft killing-fields. Die Heroisierung wie in Hollywoodproduktionen, übersieht in der gewollten Manipulation gewollt diesen Aspekt: Welche Frau, potentielle Mutter, sieht ihren Mann, ihren Sohn – in der Neuzeit auch ihre Töchter - gerne in den Krieg ziehen, um zu zerstören was sie gebar?



Noch beschämender ist die psychologische Verniedlichung der irregeleiteten männlichen Kraft als fehlgeleitete Libido. Das entfesselte Ego ist nicht niedlich, und die radikale Erschlagung des Weiblichen auf dem Amboss der männlichen Omnipotenz bewirkt, dass das männliche Weichteil behämmernd zu einem Stahl gehärtet wird, der weiter unbesonnen – also ohne Sinnlichkeit - bekriegt und zerstört.



Wie lange halten wir das noch aus und wann beginnen wir uns einzumischen? Positive Einmischung hat als Ergebnis Verschmelzung, und diese ist nötig, um etwas neues zu erzeugen! „Misch Dich nicht ein!“ ist die Tarnkappe einer geistigen Vernebelung, die der männlichen Tarnung mehr den Vorrang gibt, weil sie kurzzeitig manipulierten Erfolg sichert. Die Folgen werden von uns in „Kauf“ genommen: Zerstörung, die nicht heilend ist. Da ist die irdische Zerstörungskraft heilender. Sie zieht die Tarnnebel in sich hinein und die daraus hervorgehende Klarheit stellt die Frage aller Schwerter: Wie lange willst du leiden und was muss noch alles erlitten werden, um zu erkennen, dass alles Leiden aus der Ignoranz des alles zerteilenden Verstandes entsteht? Wie lange wollen wir ihn beschützen und ihm helfen, die Oberhand zu behalten? Wir erhalten uns nur einen Folterer auf dem Thron – Wozu?

